



## Rundbrief des Bildungsnetzwerks im Rheinisch-Bergischen Kreis

Sehr geehrte Bildungsakteure im Rheinisch-Bergischen Kreis,

heute halten Sie zum ersten Mal den Netzwerkrundbrief in Händen. Mit diesem Brief informieren wir Sie zweimal im Jahr über die Vernetzungsaktivitäten in der Bildungsregion Rheinisch-Bergischer Kreis. Im Amt 49 (Bildung) laufen die Fäden in zwei Büros zusammen:

Die **Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk** bringt Bildungspartner in den Handlungsfeldern Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule und schulische Inklusion sowie Erwachsenenbildung zusammen. Kontakt Geschäftsstelle: Xandra Wildung (kommissarische Leitung), 02202 – 13 25 23, und Christian Vorkauf (pädagogischer Mitarbeiter), 02202-13 22 46, [bildungsnetzwerk@rbk-online.de](mailto:bildungsnetzwerk@rbk-online.de).

Das **Koordinierungsbüro „Übergang Schule – Beruf“** vernetzt die im Handlungsfeld tätigen Institutionen und Akteure mit ihren vielfältigen Orientierungs-, Bildungs- und Förderangeboten. Diese tragen dazu bei, dass Jugendliche eigeninitiativ und selbstverantwortlich ihre berufliche Zukunft gestalten können. Kontakt Koordinierungsbüro: Xandra Wildung (Leitung), 02202 – 13 25 23, [koordination-schule-beruf@rbk-online.de](mailto:koordination-schule-beruf@rbk-online.de)

### Themen in dieser Ausgabe

Erfolg: Fachtag „Übergang Kita–Grundschule“	Seiten 2+3
Berufsfelderkundungen im Kreis	Seiten 4+5
Online-Informationen zu Gemeinsamem Lernen	Seiten 6+7
Vortrag zu lebenslangem Lernen	Seiten 8+9
Maßnahmen zur MINT-Förderung	Seiten 10+11
Sicher im Internet: Schulung für Jugendliche	Seite 12

## Am 28. Oktober 2015 fand der Fachtag „Übergang Kita-Grundschule“ statt

In neun Workshops sammelten Fachkräfte Tipps und tauschten untereinander Erfahrungen aus.



Der Fachtag im Kardinal-Schulte-Haus.  
Quelle: Rheinisch-Bergischer Kreis

Von Sandra Haske

Erschöpft, aber begeistert verließen am 28. Oktober die etwa 160 Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen, Grundschule und Offenem Ganzttag gegen 18.30 Uhr das Kardinal-Schulte Haus in Bensberg, in dem nach fünf Stunden intensiven Austauschs der zweite Fachtag des Fachforums Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule zu Ende gegangen war.

Ziel des Tages war es, Fachkräften im Rheinisch-Bergischen Kreis ein Angebot zu machen, das die eigene Handlungssicherheit in der Beratung von und der Zusammenarbeit mit Eltern im letzten Kitajahr erhöht. Dazu gehören: 1. Grundlegendes Wissen, etwa zum Stress, den ein als sehr wichtig empfundener Übergang sowohl bei Kindern als auch bei Eltern auslöst. 2. Die Entwicklung einer gemeinsamen Gesprächskultur zwischen den Einrichtungen sowie gemeinsam genutzte unterstützende Instrumente für die Zusammenarbeit. 3. Die eigene Grundhaltung in Elterngesprächen zu reflektieren.

Die Mitglieder im Fachforum sind überzeugt, dass das Wissen um rechtliche und strukturelle Rahmenbedingungen ebenso zu einer gelingenden Beratung beiträgt, wie Sensibilität im Umgang mit besonderen Lebenssituationen und den damit verbundenen Bedarfen von Kindern und Eltern. In diesem Sinne hat das Fachforum ein Programm aus Vortrag, neun Praxisworkshops und einem Podiumsgespräch von Fachleuten, zum Teil auch aus Einrichtungen in der Region, zusammengestellt. Es bot Anregung, Anlass zu Austausch und fachliche Information. Das Konzept kam an: Es gab weitaus mehr Anmeldungen als zur Verfügung stehende Plätze.

### → Was ist die regionale Bildungskonferenz im Rheinisch-Bergischen Kreis?

Die Gesamtorganisation des Bildungsnetzwerks erfolgt über die regionale Bildungskonferenz. Mitglieder sind Personen und Institutionen aus Bildung, Jugendhilfe, Politik, Wirtschaft und Verwaltung. Die Bildungskonferenz kommt alle zwei bis drei Jahre zusammen. Die Leitung erfolgt im Kollektivsystem durch die Vertreterinnen und Vertreter des Rheinisch-Bergischen Kreises und der Schulaufsicht.

### → Empfehlung der 3. Bildungskonferenz für das Themenfeld Übergang Kita – Grundschule

Die Konferenz hat ein Veranstaltungsformat für Austausch und Kompetenzaufbau in der Region empfohlen: den Fachtag. Er soll Anregungen geben, etwa Praxis-Workshops, in denen die Fachleute in ihren lokalen Netzwerken Grundlagen für die Weiterarbeit erarbeiten. Die prägende Idee besteht darin, dass sich Kolleginnen und Kollegen aus Kindertageseinrichtungen, Grundschule und Offenem Ganzttag gemeinsam anmelden.

## Workshops, Referenten, Podiumsgespräch – Das Programm im Überblick

Im Rahmen des Fachtags wurden verschiedenste Themen diskutiert, von Inklusion bis Resilienz

Von Julia Kaiser

Den Einstieg in den Fachtag bildete der Vortrag „Faszination Gehirn: Neueste Erkenntnisse der Gehirnforschung für eine optimale Förderung & Begleitung unserer Kinder zum Schulbeginn“ von Dr. Robin Malloy, Geschäftsführer des Unternehmens trainskill.



Dr. Robin Malloy  
Quelle: privat

Anschließend luden die Referenten Alexa Kreitlow, Kita „Küeter Botzeknöfe e.V.“ und Friedhelm Sarling, Rektor a.D. zum Workshop „Potenziale beobachten und entfalten“ ein. „Gemeinsam durch das letzte Kitajahr – Eltern, Kita und Schule gestalten einen Übergang“ lautete der Titel des Workshops von Gaby Rijntjes, Kita „Elterninitiative Kindergemeinschaft Sülztal“, Overath. Claudia Materne und Dirk Osadnik, Jugendamt und Sozialamt des Rheinisch-Bergischen Kreises, referierten zum Thema „Eingliederungshilfe verstehen lernen“. Um Kinder mit erhöhtem Förderbedarf ging es bei Angelika Gutberlet (Kita Jahnstraße, Fachberatung Stadt Wermelskirchen), Monika Reusch und Katrin Wagner (beide Schwanenschule Wermelskirchen). Diplom-Psychologin Stephanie Busch diskutierte mit Teilnehmenden zur Frage nach einer „adäquaten Begleitung von Übergängen“.

Zur „Resilienzförderung in Kita und Schule“ referierte René Deitert (Team Tools & Bilaterale Beratung). Beim Podiumsgespräch zur schulischen Inklusion und ihren Auswirkungen auf den Übergang Kita – Grundschule wurden Fragen aus dem Plenum beantwortet. Das Feedback der Teilnehmenden bestätigt es: Konkrete Hilfestellungen für den Alltag in Kita, Grundschule und OGS sind als Ziel des Fachtages in vollem Umfang erreicht worden. Am Ende lobten die Teilnehmenden nicht nur die reibungslose Organisation, sondern wünschten sich auch einen weiteren Fachtag dieser Art.



Podiumsgespräch (v.l.): Dirk Osadnik, Claudia Materne, Uschi Resch, Reinhild Hartmann und Christoph Lützenkirchen. Quelle: Rheinisch-Bergischer Kreis

### → Das Format „Fachtag“

Das Format Fachtag wurde 2013 erstmalig zum Thema „Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesstätten und Schulen im Primarbereich in NRW“ umgesetzt. Einer der in 2013 bereits behandelten Schwerpunkte „Elternarbeit“ wurde vom Fachforum vertieft und bildete das grundlegende Thema des Fachtags am 28.10.2015. Mehr zu den „Grundsätzen zur Bildungsförderung in NRW“:

[www.bildungsgrundsätze.nrw.de](http://www.bildungsgrundsätze.nrw.de)

### → Die Handreichung zur Kooperation

Seit vier Jahren nutzen Kitas und Grundschulen im Kreis die durch das Fachforum erstellte Handreichung. Auf Grundlage von Kinderbildungs- und Schulgesetz bietet sie eine Übersicht von Handlungsmöglichkeiten zur Gestaltung der Zusammenarbeit. Die Handreichung senden wir gerne zu:

#### Kontakt zur Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk

Christian Vorkauf (Pädagogischer Mitarbeiter)  
02202 – 13 22 46, [bildungsnetzwerk@rbk-online.de](mailto:bildungsnetzwerk@rbk-online.de)

## Partner arbeiten gemeinsam am Erfolg koordinierter Berufsfelderkundungen

### Orientierungshilfe: Jugendliche und Unternehmen lernen sich gegenseitig kennen



Die Startseite von [www.berufsfelder-erkunden.de](http://www.berufsfelder-erkunden.de)  
Quelle: Rheinisch-Bergischer Kreis

Von Xandra Wildung

Für eine erfolgreiche Berufsentscheidung ist ein systematischer, früh einsetzender Orientierungsprozess wichtig, dessen Bausteine aufeinander aufbauen. Schüler benötigen ausreichende Informationen zu den Anforderungen der Arbeitswelt, zu einzelnen Berufen und Berufsfeldern und ein reflektiertes und realistisches Bild ihrer eigenen Fähigkeiten und Interessen. Die Jugendlichen sollten daher früh berufliche Lernorte kennenlernen und das dort Erlebte reflektieren. Neben den in der Schule gängigen Betriebspraktika bieten die Berufsfelderkundungen den Schülern die Chance, betriebliche Realität kennenzulernen und ihre Stärken und Interessen mit den konkreten Berufen abzugleichen.

Der Anspruch, rund 2800 Jugendliche an drei Berufsfelderkundungstagen in insgesamt 8400 Erkundungen zu vermitteln, stellt eine zentrale Aufgabe der Kommunalen Koordinierung dar. Alle Jugendlichen sollen drei unterschiedliche Berufsfelder kennenlernen, das heißt, dass eine Vielzahl geeigneter Stellen gefunden werden muss.

Erster Schritt ist daher eine Vorteilsübersetzung für die Wirtschaft: Die Unternehmen lernen Jugendliche vor einem Praktikum oder einer Berufsausbildung frühzeitig kennen und können individuell und zielorientiert passende Interessenten auswählen. Jugendliche lernen Ansprechpartner für Bewerbungen kennen. Die koordinierten Berufsfelderkundungen bieten somit Chancen für Wirtschaft und Jugendliche und auch für die Eindämmung eines möglichen Fachkräftemangels. Um die Notwendigkeit und die Chancen der Berufsfelderkundungen zu verdeutlichen, haben die Partner aus Schule, Wirtschaft und Arbeitsmarktförderung gemeinsam mit dem Koordinierungsbüro das Berufswahlverhalten von Jugendlichen analysiert.

Ergebnis: Die Berufe weisen bei den Jugendlichen einen sehr unterschiedlichen Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad auf. Alle Ausbildungsberufe und die zugehörigen Studiengänge wurden deshalb in Absprache mit der Agentur für Arbeit und den regional zuständigen Wirtschaftskammern in Berufsfelder eingeteilt. Diese sind drei verschiedenen Attraktivitätsniveaus aus Sicht der Jugendlichen zugeordnet. Die Schüler wählen aus den drei Kategorien jeweils ein Berufsfeld zur Erkundung aus. Diese Systematik ermöglicht Einblicke in unbekanntere Berufe und eröffnet neue Perspektiven.

### → Das Landesvorhaben "Kein Abschluss ohne Anschluss" (KAOA)

Das NRW-weite Übergangssystem unterstützt Schüler bei Berufs- und Studienorientierung und beim Einstieg in Ausbildung oder Studium. Ziel ist es, Jugendlichen nach der Schule rasch eine Perspektive zu eröffnen und Warteschleifen sowie Ausbildungs- und Studienabbrüche zu vermeiden. Zentrale Bausteine: Studien- und Berufsorientierung ab Klasse 8 mit regelmäßigen Praxisphasen, eine

individuelle Perspektive am Ende der Schulzeit, eine Stärkung der Attraktivität dualer Berufsausbildung und die Bündelung von Aktivitäten vor Ort durch Kommunale Koordinierung. Sieben Referenzkommunen starteten 2012, darunter der Rheinisch-Bergische Kreis. Seit 2014 sind alle Kommunen eingebunden. Hier gibt es mehr Informationen: [www.keinabschlussohneanschluss.nrw.de](http://www.keinabschlussohneanschluss.nrw.de)

Betriebe, die bislang einen hohen Aufwand betreiben mussten, um offene Stellen zu besetzen, haben ihrerseits eine gute Möglichkeit, junge Menschen vor Ort zu erreichen.

Für die Buchung haben die Mitarbeiter des Koordinierungsbüros in Abstimmung mit den Partnern ein Internetportal entwickelt. Mit dessen Hilfe können Schüler sich einen Überblick über die Vielzahl und Vielfalt der Berufsfelder verschaffen. Die Internetplattform ist im Rahmen des Landesvorhaben „Fachkräfteinitiative NRW“ durch das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW und die Partner der Steuergruppe Schule-Beruf finanziert worden. Seit 2015 wird das Portal [www.berufsfelder-erkunden.de](http://www.berufsfelder-erkunden.de) kreisweit eingesetzt. Es steht jährlich rund 2800 Jugendlichen der Jahrgangsstufe 8 aller Schulformen zur Verfügung und wird auch im kommenden Schuljahr bereitgestellt. Durch gemeinsame Akquise-Aktionen der Wirtschaftspartner und der Agentur für Arbeit konnten für die drei Berufsfelderkundungstage im vergangenen Jahr mehrere tausend Plätze in Unternehmen gesichert werden. In der Schule werden die Berufsfelderkundungen in schulformbezogenen Arbeitskreisen der Studien- und Berufswahlkoordi-

natoren (StuBOs) gestaltet, die das Koordinierungsbüro moderiert. Dort wurden die Berufsfelderkundungen terminlich und inhaltlich in die Unterrichtspläne integriert und drei feste Termine im Jahr für alle Schulen abgestimmt. Auch eine Schulung der StuBOs in der Anwendung des Internetportals erfolgte innerhalb dieser Arbeitskreise.

Um Akzeptanz zu schaffen, wurden zudem Schulleitungen und Elternvertretungen aktiv in die Gestaltung einbezogen. Bei Elternabenden wurde dargelegt, welche Ziele innerhalb der Berufsfelderkundung verfolgt werden. Zudem erhielten Betriebe, Schulen, Jugendliche und deren Eltern verschiedenste Informationsmaterialien. Diese Materialien werden gemeinsam mit den Kooperationspartnern erstellt.

Mit möglichst umfassender Beteiligung hat sich die Region somit auf den Weg gemacht, um Jugendlichen eine solide Basis für selbstbestimmte Entscheidungen zu bieten.

## → Das kommunale Koordinierungsbüro „Übergang Schule-Beruf“

*Es gibt es zahlreiche Institutionen mit vielfältigen Orientierungs-, Bildungs- und Förderangeboten. Die kreisweite Abstimmung hat das Koordinierungsbüro übernommen. Es koordiniert unter anderem Aktivitäten zur:*

- Einführung einer nachhaltigen Studien- und Berufsorientierung für alle Schülerinnen und Schüler
- Systematisierung des Übergangs von der Schule in Beruf und Studium
- Information über die Chancen dualer Ausbildung
- Entwicklung passender Angebote für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf

### Kontakt zum Koordinierungsbüro

Xandra Wildung (Leitung)

02202 – 13 25 23, [koordination-schule-beruf@rbk-online.de](mailto:koordination-schule-beruf@rbk-online.de)



## Online: Infos zum gemeinsamen Lernen im Rheinisch-Bergischen Kreis

Mit Postkarten macht die Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk auf das neue Angebot aufmerksam

Von Sandra Haske

Für Eltern, deren Kind eine Lern- oder Entwicklungsstörung hat, ist es wichtig, über das Thema Inklusion gut Bescheid zu wissen. Das neue Informationsportal Schulische Inklusion des Rheinisch-Bergischen Kreises bündelt alle wichtigen Informationen und stellt diese übersichtlich dar. Ratsuchende können sich an sieben Hauptfragen orientieren:

1. Was heißt Inklusion in der Schule?
2. Was ist ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung?
3. Was ist eine Phase der erweiterten individuellen Förderung?
4. Welche Schulen gibt es für Kinder mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung?
5. Was bedeutet sonderpädagogische Förderung?
6. Wie wird ein Kind zur Schule befördert?
7. Wo kann ich mich persönlich informieren?

Um das Portal bekannter zu machen, haben alle Grundschulen und Kindertageseinrichtungen Postkarten mit einem Hinweis auf das Portal erhalten. Die Postkarten sollen an beratungssuchende Eltern weitergeleitet werden. Das Infoportal schulische Inklusion wird betreut durch das Schulamt für den Rheinisch-Bergischen Kreis.

Das Portal ist erreichbar unter [www.bildungsatlas-rbk.de](http://www.bildungsatlas-rbk.de).



© Stefan Wirkus / [www.wirkus-wirkt.de](http://www.wirkus-wirkt.de)

Was machen Inklusionskoordinatoren? Das Land Nordrhein-Westfalen hat Stellen für sogenannte Inklusionskoordinatoren an den Schulämtern jedes Kreises eingerichtet. Diese sind Ansprechpartner für Eltern, Schulen und Lehrkräfte zu Fragen der schulischen Inklusion.

### Kontakt zu den Inklusionskoordinatoren

Olaf Stoffels, 02202 – 13 20 51  
 Stefanie van den Berg, 02202 – 13 20 47  
[schulamt@rbk-online.de](mailto:schulamt@rbk-online.de)

## → Empfehlung der 3. Bildungskonferenz zum Thema Schulische Inklusion

Die Bildungskonferenz empfiehlt, die Austauschprozesse im Themenfeld auf netzwerktaugliche Bereiche zu konzentrieren. Diese werden insbesondere an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Schule gesehen. Es wird empfohlen, Informationsmaterialien an einem zentralen Ort zusammenzustellen mit dem Ziel, Überblick über relevante Akteure im Bereich schulischer Inklusion zu geben, aufzuzeigen, welche Unterstützungsmöglichkeiten

es für Lehrkräfte und Lernende in der Region gibt, und abzubilden, wie typische Prozesse im Themenfeld ablaufen.

### Kontakt zur Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk

Christian Vorkauf (Pädagogischer Mitarbeiter)  
 02202 – 13 22 46, [bildungsnetzwerk@rbk-online.de](mailto:bildungsnetzwerk@rbk-online.de)

## Das 9. Schulrechtsänderungsgesetz regelt das gemeinsame Lernen

Seit dem 1. August 2014 ist das neue Gesetz inkraft – Eltern können Schulform wählen

Von Sandra Haske

Mit dem 9. Schulrechtsänderungsgesetz setzt das Land Nordrhein-Westfalen den Auftrag der UN-Behindertenrechtskonvention um. Unter der Leitidee des „gemeinsamen Lernens“ wird Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung grundsätzlich ein Platz an einer allgemeinen Schule angeboten. Eltern können jedoch für ihr Kind auch weiterhin die Förderschule wählen. Die Auswirkungen des Gesetzes nachzuvollziehen und in die Praxis übersetzen zu helfen, ist eine Aufgabe der regionalen Planungsgruppe Schulische Inklusion im regionalen Bildungsnetzwerk.

Angeregt durch den Austausch im Netzwerk haben die Inklusionskoordinatoren im Schulamt für den Rheinisch-Bergischen Kreis ein Informationsportal für Eltern und Lehrkräfte zusammengestellt, (siehe: „Online: Infos zum gemeinsamen Lernen im Rheinisch-Bergischen Kreis“). Mit diesem Portal wurde in der Region an der Empfehlung der dritten Bildungskonferenz gearbeitet, für Transparenz im Themenfeld Sorge zu tragen.

In den Bildungseinrichtungen dreht sich die Debatte im Moment meist um Menschen mit einer Behinderung oder einer Lern- und Entwicklungsstörung. Der Fachbegriff im schulischen Bereich lautet dazu: „Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung“.

Dabei debattieren viele Akteure in Schule – aber auch außerhalb von Schule mit, wie etwa Erzieherinnen in den Kindertageseinrichtungen, Fachkräfte in den Offenen Ganztagschulen, Mitarbeitende in Gesundheitsämtern, in den Jugend- und Sozialämtern. Als Informationsquelle erarbeiten Akteure im Bildungsnetzwerk derzeit ein weiteres Internetportal, welches speziell Fachkräften in Bildung und Beratung einen schnellen Zugang zu Informationen geben soll.

In der Planungsgruppe Schulische Inklusion kommen Vertretungen aller Schulträger, der einzelnen Schulformen, der Jugendämter im Kreis, der Unteren und der Oberen Schulaufsicht, der Sozialhilfe sowie des Schulpsychologischen Dienstes und des Gesundheitsamtes zusammen. Eine wichtige Funktion der Gruppe ist der Informationstransfer aus den einzelnen Bereichen. Die Themensetzung orientiert sich an den Empfehlungen der Bildungskonferenz sowie an den aktuell in der Praxis entstehenden Herausforderungen. Die Einrichtung der Arbeitsgruppe erfolgte durch den Lenkungskreis des regionalen Bildungsnetzwerks nach Abstimmung mit der Runde der Bürgermeister. Die regionale Planungsgruppe trifft sich zweimal im Kalenderjahr. Das Gesetz finden Sie unter [www.schulministerium.nrw.de](http://www.schulministerium.nrw.de)



© Stefan Wirkus  
<http://www.wirkus-wirkt.de/>

Beide Zeichnungen sind im Rahmen des Fachtags „Schulische Inklusion im Rheinisch-Bergischen Kreis Im Gespräch mit ... Schule – Jugendhilfe – Schulträger – Schulpsychologie“

am 18. September 2012 entstanden. Der Tagungszeichner Stefan Wirkus hat Gehörtes in Zeichnungen umgesetzt.

## Selbstorganisierte Aktivitäten ohne Zielvorgaben oder Leistungsdruck

Professor Dr. Hartmut Meyer-Wolters hielt einen Vortrag im Fachforum 4 zu lebenslangem Lernen



„Die Chance, an sich selbst neue Seiten zu entdecken“: Senioren in der Lerngruppe. © Claudia Paulussen/fotolia.com

---

*Das Interview ist angelehnt an den Vortrag „Bildungsübergänge im Rheinisch-Bergischen Kreis bewusst gestalten: von der beruflichen in die nachberufliche Phase – Orientierungsmöglichkeiten für eine neue Lern- und Lebensphase schaffen“ am 23.05.2014 im Fachforum Bildungsmanagement / Lebenslanges Lernen. Referent: Professor Dr. Hartmut Meyer-Wolters vom Centrum für Altersstudien an der Universität Köln. Für die Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk des Rheinisch-Bergischen Kreises beantwortet er noch einmal die wichtigsten Fragen zum Thema Bildungsübergänge im Alter.*

---

### Herr Dr. Meyer-Wolters, inwiefern verändern sich Menschen im Alter?

**Meyer-Wolters:** Das Lebensalter allein ist kein taugliches Kriterium, um Prognosen zu treffen. Alter und Altern machen Menschen einander nicht ähnlicher, sondern individueller und damit unähnlicher. Denn wer altert, erlebt – auch und gerade nach dem Ende der Berufstätigkeit – eine ganz neue Gestaltbarkeit des eigenen Lebens. Der Mensch hat nun die Chance, an sich selbst noch einmal ganz neue Seiten seiner Persönlichkeit zu entdecken und auszuleben. Viele Menschen empfinden die Zeit nach dem Renteneintritt als einen Lebensabschnitt, in welchem äußere Zwänge zu konformen Verhalten nachlassen. Sie erlauben sich daher eher, Dinge gelassener zu betrachten.

### Welchen Herausforderungen müssen sich Bildungsanbieter also stellen?

Die größte Herausforderung für Bildungsanbieter ist sicherlich die zunehmende Individualisierung. Im Rentenalter schreitet sie rasch fort, es wird immer schwieriger, Bildungsbedarfe und Bildungsbedürfnisse vorherzusehen. Ich meine, dass die Herausforderung in der Bildungspraxis darin liegt, ein passendes Bildungskonzept für diese heterogene Zielgruppe umzusetzen. Dabei mache ich in der Bildungslandschaft verschiedene Konzepte aus. Eines beispielsweise dreht sich um die Ermöglichung von gemeinsamer und selbstbestimmter Eigentätigkeit.

**Wie passen Bildungsinteressen und Bildungsangebote für ältere Menschen in NRW derzeit zusammen?**

**Meyer-Wolters:** Gemäß einer 2010 in NRW durchgeführten repräsentativen Befragung von Menschen über 50 müssen wir davon ausgehen, dass die Befragten ihr Lernen im Rentenalter selbst gestalten wollen. Ältere Menschen sind über Weiterbildungsangebote gut informiert, nehmen sie aber de facto selten wahr. Interessanterweise müssen wir aber davon ausgehen, dass die gleichen Befragten über sich selbst sagen, dass sie sich regelmäßig weiterbilden und dass sie vielfältig interessiert sind. „Sich regelmäßig weiterbilden“ bedeutet für die Zielgruppe nämlich keineswegs, dass sie an Bildungsangeboten teilnimmt, sondern dass sie am liebsten liest und nachdenkt und sich gern mit anderen Menschen aus dem näheren Umfeld austauscht. Übersetzen würde ich diese Aussagen als Vorliebe für Aktivitäten an Orten, die sich man individuell aneignen kann, zum Beispiel ein Café. Zudem würde ich die Angaben deuten als Hang zum Zusammensein mit Menschen, die man sich ausgesucht hat, als Vorliebe für Handlungs- und Zeitautonomie sowie als Neigung zu Aktivitäten, die man individuell gestalten kann. Wir müssen uns an dieser Stelle fragen, ob Bildungsangebote diese Flexibilität leisten können oder wollen.

**Welche Konsequenzen ziehen Sie?**

**Meyer-Wolters:** Aus diesen Ergebnissen ergeben sich meiner Meinung nach mehrere mögliche Konsequenzen: Vorrangige Aufgabe für Bildungsanbieter und deren Kooperationspartner kann es

zum Beispiel sein, die Infrastruktur von Bildungsangeboten an die Bedürfnisse von alten Menschen anzupassen. Gefragt sind Angebote, die selbstorganisierte Aktivitäten ermöglichen, ohne dass Zielvorgaben gemacht werden. „Qualifizierungsangebote“ könnten stattdessen mit der Durchführung gesellschaftlich „wichtiger“ eigenverantworteter Projekte verbunden werden. Das wiederum heißt: Anbieter müssten eine Rolle makelnder Agenturtätigkeit einnehmen und auf lange Sicht ausbauen.

**Welche Voraussetzungen müssen Ihrer Meinung nach erfüllt sein, damit Bildungsvorhaben für ältere Menschen gelingen?**

**Meyer-Wolters:** Ein erster wichtiger Schritt wäre das ja bereits vielfach praktizierte Angebot einer Zwischenphase der Bilanzierung und Orientierung. Ruhestand funktioniert nicht von heute auf morgen, man muss sich vielmehr in die Lage versetzen, die neue Rolle auch so einzunehmen, dass sie als erfüllend wahrgenommen wird. Damit eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden kann, ist im Übrigen eine bereichsübergreifende Netzwerkarbeit entscheidend. Bildung und Lernen von Menschen im Rentenalter findet nämlich nicht nur in Einrichtungen der Erwachsenenbildung statt. Einrichtungen der Altenhilfe sind häufig ebenfalls Bildungsanbieter, ohne sich explizit als solche zu verstehen. Außerdem beteiligt sind beispielsweise Stellen wie Sozialamt, etwa Altenhilfe oder eine Seniorenberatungsstelle, das Gesundheitsamt oder örtliche Wohlfahrtsverbände.

*Das Gespräch führte Sandra Haske*

**→ Empfehlung der 3. Bildungskonferenz für das Themenfeld Bildungsmanagement / Lebenslanges Lernen**

*Die Bildungskonferenz empfiehlt, das Thema „Bildungsübergänge im Rheinisch-Bergischen Kreis“ bewusst zu gestalten. Zu Orientierungsmöglichkeiten für eine neue Lern- und Lebensphase zwischen Arbeit und Ruhestand heißt es:*

*„Übergänge bilden ein verbindendes Thema im Regionalen Bildungsnetzwerk und bieten gute Ansatzpunkte für eine bereichsübergreifende Zusammenarbeit. Der Innovationsgehalt des Themas erscheint sehr hoch.“*

## Auf spielerische Weise in Kontakt mit den Naturwissenschaften kommen

Wasser, Sprudelgas, Technik und noch viel mehr: In Workshops erhalten Fachkräfte Anregungen



Fröhliche Wimpel vom „Haus der kleinen Forscher“ - Quelle: Haus der kleinen Forscher

Von Kathrin Dörrenbach

Die Berliner Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ möchte Kinder spielerisch für das Forschen begeistern. Die Stiftung ist eine Initiative der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, der Siemens Stiftung und der Dietmar Hopp Stiftung, der Deutschen Telekom Stiftung und der Autostadt in Wolfsburg. Mit ihren Angeboten befähigt die Stiftung pädagogische Fachkräfte, MINT-Inhalte in ihrer Arbeit aufzugreifen. Die Fortbildungen geben Anregungen, wie naturwissenschaftliche Phänomene und Themen wie „Wasser“, „Sprudelgas“ und „Technik“ noch spannender vermittelt werden können. Schulen, die nach dem pädagogischen Ansatz der Stiftung regelmäßig mit Kindern auf Entdeckungsreisen gehen, können sich zertifizieren lassen. So wird die Qualitätsentwicklung gestützt.

Bedingung ist die Dokumentation der „Forschung“ im Unterricht oder im außerunterrichtlichen Angebot und die regelmäßige Teilnahme an Schulungen. Eine Ausdehnung des Angebots für Kitas im Rheinisch-Bergischen Kreis wird derzeit geprüft.



Mehr zu den kleinen Forschern im Rheinisch-Bergischen Kreis finden Sie hier: <http://www.mint-rhein-berg.de/aktivitaeten/primarstufe/>

### → Empfehlung der 3. Bildungskonferenz für das Themenfeld MINT-Förderung

Die Bildungskonferenz empfiehlt die Ausdehnung der systematischen MINT-Förderung auf den Primar- sowie in einem zweiten Schritt auf den Elementarbereich. Der Schwerpunkt der Netzwerkentwicklung lag bislang bei Jugendlichen ab der fünften Klasse. Das hat sich mit der Aufnahme von 24 Grundschulen am 10.06.2015 geändert.

Insgesamt engagieren sich jetzt 71 Partner aus den Bereichen Schule, Hochschule, Wirtschaft und außerschulische Lernorten. Eine Übersicht zu den Netzwerkpartnern finden Sie hier: <http://www.mint-rhein-berg.de/netzwerk/partner/>

**Kontakt zur Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk:**  
02202 – 13 20 46, [bildungsnetzwerk@rbk-online.de](mailto:bildungsnetzwerk@rbk-online.de)

## Das rollende Labor ist einsatzbereit!

Das Naturmobil fährt kreisweit Schulen an



Das Bergische Naturmobil - Quelle: :aqualon e. V.

Von Kathrin Dörrenbach

Stereomikroskope, eine Mikroskopkamera, ein Bodenbohrer, ein Sauerstoffmessgerät und vieles mehr – das alles befindet sich an Bord des Bergischen Naturmobils. Das rollende Labor ist ein mit Unterrichtsmaterialien prall gefüllter Transporter, den Schulen als mobile Lernhilfe anfordern können. Mobil bedeutet, dass die Lernangebote genau dort eingesetzt werden können, wo die Schulen sie benötigen: im Klassenzimmer oder auf dem Schulhof, aber eben auch am Bach, im Wald oder auf der Wiese. Das „Naturmobil“ kommt in der Primarstufe und in der Sekundarstufe I zum Einsatz. Erkundigen Sie sich auf der Seite zum Mobil nach den Einsatzmöglichkeiten: <http://www.naturmobil-rhein-berg.de/einsatz-vor-ort/>

## Ausrüstung dank „MINT macht mobil“

Zuschüsse vom Europäischen Fonds (EFRE)

Von Kathrin Dörrenbach

Mobilität von Lernangeboten ist in einem Flächenkreis wie dem Rheinisch-Bergischen eine Herausforderung für die Schulen. Zum 30.04.2015 wurde das zu 50 Prozent aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) co-finanzierte Projekt „MINT macht mobil“ zur Entwicklung und Beschaffung mobiler Lernangebote abgeschlossen. Idee ist es, den Schulen im Rheinisch-Bergischen Kreis von der Primarstufe bis zur Sek. II professionelle Forschungs- und Erkundungsausrüstungen zur Behandlung naturwissenschaftlicher Lerninhalte zu bieten. Ein Beitrag dazu ist die Anschaffung des „Bergischen Naturmobils“. Das Projekt wurde in Kooperation von Rheinisch-Bergischem Kreis, :aqualon e.V., Biologischer Station Rhein-Berg und Gymnasium Odenthal umgesetzt. Die Projektkoordination leistete die Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk.



Naturforscher - Quelle: © claudio970/fotolia.com

## → Das zdi-Netzwerk MINT Rhein-Berg stellt sich vor

MINT steht für **M**athematik, **I**nformatik, **N**aturwissenschaften und **T**echnik. Das zdi-Netzwerk MINT Rhein-Berg wurde 2012 gegründet, bereits ein Jahr später erreichte es 660 Schülerinnen und Schüler mit Förderangeboten.



Im ersten Halbjahr 2015 profitierten bereits 920 Kinder und Jugendliche vom Einsatz der Netzwerkpartner: <http://www.mint-rhein-berg.de/aktivitaeten/> zdi steht für „Zukunft durch Innovation“, eine Offensive, die junge Menschen in NRW für naturwissenschaftlich-technische Berufe begeistert. <http://www.mint-rhein-berg.de/netzwerk/was-ist-zdi/>

## Sicheres Verhalten im Netz gehört für Jugendliche zur Alltagskompetenz

Bildungsnetzwerk koordinierte den Zusammenschluss verschiedener Schulen



Schulung - Quelle: Rheinisch-Bergischer Kreis

Von Christian Vorkauf

Smartphones sind seit wenigen Jahren allgegenwärtig. Es ist eine stille Revolution, der sich die „Mediencouts“ stellen. Sie sind 32 Schülerinnen und Schüler sowie 15 Lehrkräfte von acht Schulen im Kreisgebiet, die seit August 2015 in einem Programm der Landesanstalt für Medien NRW (LfM)

im kritischen Umgang mit Handys, Social Networks und Internet geschult werden. In sechs ganztägigen Seminaren beschäftigen sie sich mit den AGBs sozialer Netzwerke, Kostenfallen bei Handys, Urheberrecht und vielen weiteren Themen, die das Leben der Kinder und Jugendlichen heute bereits von der Grundschule an begleiten. Die jugendlichen Mediencouts werden dann in den Schulen als Berater ihrer Mitschülerinnen und Mitschülern tätig, problematisieren Internet-Fallen und helfen bei Schwierigkeiten. Bei ihrer Arbeit werden sie von Lehrkräften unterstützt, die gemeinsam mit ihnen ausgebildet werden. Zusammen stellen sie einen wesentlichen Baustein des zeitgemäßen Medienkonzepts von Schulen dar. Erst mit Hilfe eines durch das Bildungsnetzwerk koordinierten Zusammenschlusses verschiedener Schulen wurde diese richtungsweisende Ausbildung im Kreis ermöglicht, die die Geschäftsstelle organisiert.

### Kontakt zur Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk

Christian Vorkauf (Pädagogischer Mitarbeiter)  
02202 – 13 22 46, [bildungsnetzwerk@rbk-online.de](mailto:bildungsnetzwerk@rbk-online.de)

### → Sie wollen mehr über Bildungsnetzwerke in NRW wissen?

Die Broschüre „Quer gedacht. Gut gemacht. Über den praktischen Mehrwert und die Perspektiven Regionaler Bildungsnetzwerke in NRW“ wird herausgegeben vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW in Kooperation mit Städtetag und Landkreistag Nordrhein-Westfalen sowie dem Städte- und Gemeindebund in NRW. Unter anderem beinhaltet die Schrift Beiträge von Silvia Löhrmann, den kommunalen Spitzenverbänden und aus verschiedenen Bildungsnetzwerken – so auch aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis. Die Broschüre finden Sie hier:

<http://www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de/Regionale-Bildungsnetzwerke/index.html>

### Impressum

Rheinisch-Bergischer Kreis  
Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk  
Amt 49/Bildung  
Am Rübezahlwald 7  
51469 Bergisch Gladbach

Telefon: 02202 – 13 25 41

Fax: 02202 – 13 10 40 31

[bildungsnetzwerk@rbk-online.de](mailto:bildungsnetzwerk@rbk-online.de)

[www.bildungsatlas-rbk.de](http://www.bildungsatlas-rbk.de)